

Moby Dick

In Einfacher Sprache



Spaß am Lesen Verlag

www.einfachebuecher.de

Diese Ausgabe ist eine Bearbeitung des Buches „Moby Dick“ von Herman Melville.

Der Originaltext von Herman Melville (1819-1891) ist gemeinfrei.

© 2008 Eenvoudig Communiceren Amsterdam

Alle Rechte an dieser Ausgabe vorbehalten.

Vereinfachte Version:

1. Auflage © 2026 | Spaß am Lesen Verlag, Münster

Englische Fassung in Englischer Sprache: Pauline Francis

Übersetzung in Deutsche, Einfache Sprache: Bettina Stoll

Produktion, Redaktion und Gestaltung: Spaß am Lesen Verlag

Alle Rechte vorbehalten. Nichts aus dieser Veröffentlichung darf ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Herausgebers vervielfältigt, in einer automatisierten Datenbank gespeichert oder in irgendeiner Weise - elektronisch, mechanisch, in Form von Fotokopien, Aufzeichnungen oder auf andere Weise – veröffentlicht werden.

ISBN 978-3-910531-69-7

Herman Melville

Moby Dick

In Einfacher Sprache

*Schwierige Wörter oder Ausdrücke sind
unterstrichen. Die Erklärungen stehen in
der Wörter-Liste am Ende des Buches.*

Inhalt

In der Herberge | 7

Auf hoher See | 11

Kapitän Ahab | 15

Moby Dick | 20

Die fünf Fremden | 24

Die Jagd beginnt | 28

Das englische Schiff | 33

Ein Sarg für Queequeg | 38

Die Prophezeiung | 41

Meerjungfrau oder Seehund? | 44

Die Jagd: erster Tag | 47

Die Jagd: zweiter Tag | 52

Die Jagd: dritter Tag | 57

Jemand, der alles erzählen kann | 63

Herman Melville | 65

Wörter-Liste | 67

In der Herberge

Ich heiße Ismael.

Ich habe fast kein Geld mehr.

Und ich habe genug vom Leben an Land.

Ich will hinaus aufs Meer.

Als Matrose. Auf einem Walfänger.

Das ist ein Schiff, mit dem man Wale jagt.

Ich bin sehr neugierig auf diese riesigen Tiere.

Also mache ich mich auf nach Nantucket.

Das ist eine Insel.

In den Vereinigten Staaten von Amerika.

Dort liegen immer viele Walfänger im Hafen.

Deshalb will ich dorthin.

Nach einer langen Reise komme ich an.

Es ist Abend. Ich suche einen Platz zum Schlafen.

Aber nirgendwo gibt es noch ein freies Zimmer.

Schließlich finde ich eine Herberge.

Der Wirt heißt Peter Coffin.

„Coffin“, das bedeutet Sarg.

Ein seltsamer Name, finde ich.

„Ist hier noch ein Zimmer frei?“, frage ich ihn.

„Alle Zimmer sind besetzt“, antwortet der Wirt.

„Aber Sie können sich ja ein Zimmer teilen.

Mit einem Harpunier.

Sie müssen dann in einem Bett schlafen.“

Harpuniere sind interessante Leute.
Sie arbeiten auf Walfängern.
Ihre Arbeit auf dem Schiff:
Wale töten. Mit der Harpune.
Aber ein Bett zu teilen mit so einem Mann?
Ich weiß nicht ...
Doch draußen ist es eiskalt. Und dunkel.
Ich kenne mich nicht aus in der Stadt.

„Also gut“, sage ich endlich.
„Dann teilen wir eben das Zimmer.“

Ich esse etwas und gehe dann sofort
auf mein Zimmer.
Dort steht ein großes Bett.
Zum Glück ist der Harpunier noch nicht da.
Ich bin müde und lege mich gleich schlafen.

Mitten in der Nacht wache ich auf.
Ich höre merkwürdige Geräusche.
Jemand geht im Dunkeln durchs Zimmer.
Dann wird es heller im Zimmer.
Im Licht einer Kerze erkenne ich eine Gestalt.
Ein großer, dunkler Mann.
Trotz des schwachen Lichts sehe ich:
Der Mann ist am ganzen Körper tätowiert.
Gerade holt der Mann etwas aus seiner Tasche.
Ich erschrecke mich fast zu Tode: eine Axt!

Dann springt er neben mir ins Bett.
Mit der Axt zwischen den Zähnen!

„Hilfe!“, rufe ich laut. „Hilfe!“
Ich spüre seine Hand auf meinem Gesicht.
„Wer bist du?“, zischt der Mann.
„Sag mir, wer du bist, oder ich schlag dich tot!“
Er hält seine Axt drohend über meinen Kopf.

„Peter! Hilfe!“, schreie ich.
„Retten Sie mich!“

Schneller als gedacht steht der Wirt im Zimmer.
Der dunkle Mann lässt mich los.
Panisch springe ich aus dem Bett.

„Keine Angst“, meint Peter beruhigend.
„Das ist nur der Harpunier. Er tut Ihnen nichts.“

„Ach nein?“, erwidere ich.
„Er hat mich bedroht.
Der Mann ist gefährlich!“

Peter erklärt dem Harpunier,
dass die Herberge voll ist.
Und dass wir uns deshalb Zimmer und Bett
teilen müssen.

„Aha, so ist das“, meint der Harpunier nur.
Und nickt mir plötzlich freundlich zu.
„In Ordnung, Freund, dann gute Nacht.“

Ich zögere.
Schließlich überwinde ich meine Zweifel.
Und klettere wieder ins Bett.
Trotz der Axt.

Auf hoher See

Am nächsten Morgen lerne ich
den Harpunier besser kennen.
Er heißt Queequeg.
Noch so ein seltsamer Name.
Queequeg wurde auf einer Insel geboren.
In der Südsee.
Daher kommen auch diese Tätowierungen
am ganzen Körper.
Zu Hause hat er gelernt, wie man Wale fängt.
Seitdem arbeitet er als Harpunier.
Auf der ganzen Welt ist er herumgekommen.

Er sucht gerade ein neues Schiff,
auf dem er als Harpunier mitfahren kann.
Wir unterhalten uns eine Weile.
Ich finde ihn nett und er mag mich auch.
Wir werden schnell Freunde.

„Lass uns gemeinsam ein Schiff suchen“,
schlage ich vor.
„Ich suche auch Arbeit, als Matrose.“

Queequeg ist sofort einverstanden.
Also gehen wir zusammen zum Hafen.
Schon von Weitem sehe ich ein großes Schiff.
„Das ist ein Walfänger“, erklärt Queequeg.

„Das Schiff heißt *Pequod*.

Ich habe gehört,

dass es auf eine lange Reise gehen soll.

Drei Jahre soll die Reise dauern.

Was hältst du davon?“

Ich nicke. Ich habe große Lust auf eine lange Reise.

Wir schauen uns das Schiff genauer an.

Es sieht seltsam aus.

Anders als die Schiffe, die ich kenne.

Überall am Schiff hängen Knochen von Walen.

Riesige, weiße Knochen ...

Irgendwie unheimlich.

Aber das ändert meinen Entschluss nicht.

Wir gehen an Bord.

Ein Mann kommt auf uns zu.

„Sind Sie der Kapitän?“, frage ich den Mann.

„Nein“, antwortet er.

„Ich bin der erste Steuermann.

Ich heiße Starbuck. Ihr wollt mitfahren?“

„Ja!“, antworte ich. „Mein Freund hier ist Harpunier.

Und ich will als Matrose arbeiten.“

„Ich muss euch aber vorher etwas sagen“,
meint Starbuck.

„Das Schiff hier ...

Wir haben einen etwas seltsamen Kapitän“,
erklärt er.

„Er hat nur ein Bein.
Das andere hat ein Wal ihm abgebissen.
Seit diesem Vorfall ist der Kapitän
ein wenig sonderbar.“

Ich schaue mich um:
„Hängen hier deshalb überall Knochen von Walen?“
„Ja, so ist es“, sagt Starbuck.
„Und? Habt ihr immer noch Lust mitzukommen?“
Der Steuermann schaut uns fragend an.
„Ja, sicher!“, antworte ich rasch.
„Ich mag Abenteuer.“
„Gut“, meint Starbuck und nickt.
„Dann bist du ab jetzt Matrose.
Und dein Freund kann als Harpunier arbeiten.“

Der Steuermann führt uns über das ganze Schiff.
Und erzählt uns dabei mehr über den Kapitän.
„Er ist immer mürrisch.
Wegen der Schmerzen im Beinstumpf.
Die Schmerzen sind wohl ziemlich schlimm.
Oft hat der Kapitän deshalb schlechte Laune.
Dann wird er böse, auf alle.
Und ständig redet er von diesem Wal.
Der sein Bein abgebissen hat.
Er hasst diesen Wal.“

Starbuck weist uns eine Kajüte zu.
Hier werden wir schlafen, Queequeg und ich.

Wieder oben an Deck,
halte ich Ausschau nach dem Kapitän.
Nach dem, was Starbuck erzählt hat ...
Ich bin neugierig geworden.
Doch der Kapitän ist nirgends zu sehen.

Dann bekommen wir die ersten Befehle.
Es geht los!
Wir müssen alles für die Abfahrt vorbereiten.
Alle Männer auf dem Schiff müssen mithelfen.
Der Anker wird hochgezogen.
Ich kletterte am Mast hinauf und hisse die Flagge.

Endlich legen wir ab.
Schon bald sind wir auf offener See.
Nach wenigen Tagen auf See wird es immer kälter.
Denn es geht zunächst in Richtung Norden.